

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 120.

Neuenbürg, Dienstag den 3. August

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S., für ausw. Inserate 12 S.

## Erlaß an die gemeinschaftlichen Ämter, betr. die Einleitung von Sammlungen zu Gunsten der bedürftigen Gewitterbeschädigten des Landes.

Unter Bezugnahme auf den Aufruf in obigem Betreff vom 7. ds. Mts. bringen wir hiedurch zur Kenntnis, daß die K. Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins davon ausgeht, daß Sammlungen von Haus zu Haus in ländlichen Gemeinden nicht im jetzigen Augenblick, sondern erst nach Beendigung der Ernte und des Herbstes veranstaltet und daß diese Sammlungen namentlich auch auf Naturalgaben ausgedehnt werden sollten. Naturalien werden, wenn in den nichtbeschädigten Landesteilen die Früchte glücklich eingebracht sein werden, gewiß gerne und reichlich gegeben werden, zumal Sammlungen von Liebesgaben Frachtfreiheit auf der Eisenbahn genießen. Es wird aber auch bei solchen Naturalspenden ebenso wie bei den Geldgaben der Zerplitterung und ungleichmäßiger Verteilung dadurch zu begegnen sein, daß solche nicht ohne Weiteres an irgend eine beschädigte Gemeinde oder an einen Bezirk abgehandelt werden, sondern daß auch diese Unterstützung mit Naturalien einheitlich organisiert wird.

Zu diesem Zweck beauftragen wir die gemeinschaftlichen Ämter, die Veranstaltung von Sammlungen von Naturalgaben in den Gemeinden jetzt schon ins Auge zu fassen und im geeigneten Zeitpunkt zur Ausführung zu bringen und zwar wenn irgend thunlich in der Weise, daß die Naturalien von den Gebern zunächst nur gezeichnet und erst später von Seiten der K. Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins zur Ablieferung aufgerufen werden. Ueber die in den einzelnen Gemeinden gezeichneten Naturalien ist seiner Zeit ein summarisches Verzeichnis nach den verschiedenen Arten derselben und unter Angabe des Quantum hieher vorzulegen, worauf auf Grund des nachgewiesenen Bedarfs der beschädigten Bezirke bzw. Gemeinden bestimmt werden wird, wohin die angebotenen Naturalien zu senden sind. Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß nicht nur Lebensmittel, sondern auch Futtermittel und Streumittel, sowie Saatfrucht sehr erwünscht sein werden.

Wir bitten dringend, die K. Zentralleitung auch auf dem angezeigten Wege in der Fürsorge für die schwergeprüften Gewitterbeschädigten kräftigst unterstützen zu wollen und bemerken, daß etwaige besondere Wünsche bezüglich der Zuwendung einzelner Gaben an bestimmte Bezirke oder Gemeinden gerne Berücksichtigung finden werden.

Neuenbürg, den 26. Juli 1897.

Kgl. gemeinschaftliches Oberamt.  
Pfleiderer. Ubl.

Neuenbürg.

## Bekanntmachung.

Gemäß Konstitutorialerlaß vom 30. Juli d. J. (Nr. 18801) ist die Besorgung der **dekanatamtlichen** Geschäfte in der Diözese Neuenbürg für die Zeit vom 5. bis 23. August d. J. dem Herrn Stadtpfarrer **Auch** in **Wildbad** übertragen.

Für dieselbe Zeit wird derselbe auch die Stellvertretung im **Bezirkschulinspektorat** übernehmen.

Den 2. August 1897.

K. Dekanatamt und K. Bezirkschulinspektorat:  
Ubl.

Besenfeld (Oberamt Freudenstadt.)

## Wald-Verkauf.

Am **Samstag den 14. August, vormittags 11 Uhr** verkauft **Anna Klumpp** auf hiesigem Rathaus, die mit haubaren Fichten und Tannen gut bestockten Waldparzellen:

- Nro. 440 7,2 Morgen im Hirschkopf,
- " 542 4,9 Morgen im hintern Wald,
- " 677/a b c. 15,0 Morgen im Wulzenteich,
- " 895/a. b. c. d. 8,9 Morgen in der Wied

auf Besenfelder Markung in **einmaligem** Aufstreich.  
Die Waldungen zeigt **Waldhüter Kappler** in Besenfeld auf Verlangen vor.

Im Auftrag  
Schultheiß **Sadmann.**

## Neuenbürg. Für den erkrankten städtischen Straßenwart

muß ein **Stellvertreter** aufgestellt werden. Bewerber haben sich binnen 3 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Den 2. August 1897.  
Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

## Calmbach. Stamm- und Brennholz- Verkauf.

Die Gemeinde verkauft aus Abtheilung 19 ihres Kälbling und an Scheidholz verschiedener Abteilungen nächsten

**Donnerstag den 5. August 1897,**  
vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr  
auf dem Rathaus dahier:

- 194 St. tannen Langholz I.—IV. Kl. mit 249,08 Fm.,
- 38 " tannen Sägholz I.—III. mit 33,90 Fm.,
- 6 " forchen Langholz mit 10,47 Fm., ferner
- 102 Nm. Nadelholz Anbruch,
- 2 " eichener Anbruch,
- 56 " tannene Brennrinde und
- 39 " Nadelholz Reisprügel.

Hiezu werden Kaufliebhaber eingeladen.

Schultheißenamt.  
Häberlen.

## Würzbach. Lang- und Brennholz- Verkauf.

Am **Samstag den 7. August d. J.,**  
von vormittags 10 Uhr an

werden in dem Rathause dahier aus dem Gemeinewald Zimmer Abt. I, II., III. und V. und Eberhardshalde: 566 Stück Lang- und Sägholz mit 319,59 Fm., sowie 269 Nm. Scheiter, Prügel und Anbruchholz und 59 Nm. weißtannene Rinde zum Verkauf gebracht.  
Den 29. Juli 1897.

Gemeinderat.

## Bernbach. Brennholz-Verkauf.

Am **Montag den 9. August 1897,**  
vormittags 10 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathaus aus Abtheilung Mittlerer und Hinterer Tonnshach, Rauzensteig, Sand, Gaissteig, Obere Räuhe, Müllers-Steinbruch, Neenbergkopf, Unteres Heidenrücke und Rauzenstein des Reviers Herrenalb:

1 Nm. buchene Prügel,  
59 " tannene Scheiter,  
192 " Prügel.  
Den 29. Juli 1897  
Schultheißenamt.  
Kull.

## Privat-Anzeigen.

ca. 10 000 gut erhaltene

## Dachziegel

preiswert zu verkaufen. Näheres  
Industriewerk Neuenbürg.

## Billige Verzinkte Dachbedeckungen

## und Giebelanshläge.

Bestes Bedachungsmaterial der  
Gegenwart. Prospekt franco.

**Kallenberg & Feyerabend,**  
Fabrik Ludwigsburg.

Neuenbürg.

4 t ü c h t i g e

## Zimmerleute

können sofort eintreten bei  
**Daniel Streker, Zimmermeister.**

Anerkannt beste Fabrikate!



Überall zu haben!

Neuenbürg.

## Erklärung und Abbitte.

Ich **Endesunterzeichneter** bestätige hiermit, daß der bei mir f. Zt. in Stellung gewesene **Otto Höhn**, Friseurgehilfe, vollständig frei von jeglicher Hautkrankheit ist, was nach verschiedenen ärztlichen Gutachten nachgewiesen ist. Ich bedauere sehr, den äußerst verdächtigen Brief an den Prinzipal des **Otto Höhn**, Herrn Friseur **Goedele** in Brödingen geschrieben zu haben und leiste hiermit, für mein ungutes Schreiben freiwillig eine Buße von 20 M die für den Turnhalleaufonds bestimmt sind.

**Oskar Schrotz, Friseur.**





# Oskar Bacherer,

prakt. Zahnarzt.

## Pforzheim, Leopoldstrasse 10.

Sprechstunden: vormittags 9—1 Uhr,  
nachmittags 2—5 Uhr,  
Sonntag: vormittags 9—12 Uhr.

Spezialität gegen  
Wangen, Flügel, Rücken-  
ungeheuer, Wotten,  
Parasiten, auf Hund-  
tieren etc. etc.



# Zacherlin

**wirkt staunenswert! Es tötet unüber-**  
troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird  
daraus von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind:  
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl.“  
In Neuenbürg bei Hrn. Gustav Rufbauer.  
Wildbad „Gustav Hammer.“

Neuenbürg.  
**Ein Wagnergeselle**  
kann sofort eintreten bei  
Wagner Bellon.

**Post-Couverts**  
mit Firmendruck von M. 3.50 an bis  
6 M. pr. 1000 Stück liefert  
die Buchdruckerei von  
C. Meck.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 2. Aug. Am 1. August wird im württ. inneren Telephonverkehr eine weitere sehr erhebliche Gebührenermäßigung eintreten. Nachdem schon auf den 1. Mai ds. Js. eine Herabsetzung der Sprechgebühr im Orts- und Vorortverkehr von 20 J auf 10 J, im Nachbarortsverkehr bei einer Entfernung der Telephonanstalten von 15 km in der Luftlinie von 30 J auf 25 J stattgefunden hat, wird nunmehr diese Entfemung auf 50 km (Nahverkehr) erstreckt. Damit wird die Sprechgebühr zwischen einer großen Anzahl von württ. Orten von seither 50 J auf 25 J um 100% ermäßigt, was den Wünschen zahlreicher Interessenten entspricht und namentlich für die Telephonenteilnehmer in kleineren und mittleren Plätzen zum Verkehr mit weitergelegenen Orten wertvoll ist. Dabei kommt noch in Betracht, daß in Württemberg die Jahresgebühr der Telephonenteilnehmer nur 100 M gegenüber 150 M in Bayern und im Reichspostgebiet beträgt, und daß anderwärts die Sprechzeit teilweise nur 3 Minuten beträgt, während sie in Württemberg allgemein auf 5 Minuten bestimmt ist. Eine Ermäßigung der Sprechgebühr im Nahverkehr von 50 J auf 25 J wird beispielsweise eintreten für den Verkehr zwischen Stuttgart und Plochingen, Kirchheim u. T., Rüttlingen, Nezingen, Urach, Neutlingen, Tübingen, Öppingen, Schorndorf, Gmünd, Backnang, Mähldorf, Heilbronn, Calw, Wildbad und Neuenbürg etc. Neben der ermäßigten Einzelsprechgebühr von 10 J im Vorortverkehr bleibt die

Möglichkeit des Jahresabonnements für diesen Verkehr im seitherigen Umfang bestehen.  
— Nach der bereits heute erfolgten Bekanntmachung des hiesigen Postamts an sämtliche zur hies. Linie gehörigen Telephonenteilnehmer kommen folgende Orte für den Nahverkehr (50 km Entfernung in der Luftlinie) in Betracht, für welche die auf 25 J ermäßigte Sprechgebühr Platz greift: Stuttgart, Böblingen, Calw, Linnstatt, Degerloch, Dürrenz, Mähldorf, Feuerbach, Freudenstadt, Gaisburg, Hohenheim, Kronberg, Ludwigsburg, Marbach a. N., Schönaich, Sindelfingen, Solitude, Teinach, Tübingen, Untertürkheim, Waiblingen a. F., Wildbad, Zuffenhausen.  
Neuenbürg, 31. Juli. Am 27. d. Monats fand hier die Beratung des Armen- und Stadtpflege-Etats pro 1897/98 statt, welche, da neue wesentliche Positionen nicht vorgesehene waren, glatt von statten gieng. Das Defizit der Armenpflege ist veranschlagt zu 3000 M, welches von der Stadtpflege gedeckt werden muß. Die voraussichtlichen Einnahmen der Stadtpflege sind berechnet zu 37000 M, die Ausgaben zu 54000 M, so daß durch Steuererhebung 17000 M aufzubringen sind. Im Vorjahre betrug die Umlage 17100 M. Bei Berechnung der Ausgaben ist auch diejenige Summe berücksichtigt, um welche sich die Annuität aus der städtischen Schuld in Folge des Aufwands auf die neue Wasserleitung erhöht. Zur besseren Orientierung über diesen Punkt sei folgendes angefügt: Die städt. Schuld beträgt zur Zeit ca. 90000 M; aus neuen müssen zur Deckung der Kosten der Wasserleitung aufgenommen werden 60000 M (der Mehraufwand

### Pforzheim.



in  
**grosser Auswahl**  
empfehlenswert billigt

## Chr. Semmelrath,

Deimlingsstrasse 12.

Reparaturen in Kinderwagen werden prompt und billigt ausgeführt.

**Formulare** jeder Art für Behörden und Private hält vorrätig die Buchdruckerei ds. Bl.

### Haushwirtschaftliches.

Wir erlauben uns, die geehrten Hausfrauen auf ein Waschpräparat aufmerksam zu machen, das sich als ein ebenso vorzügliches als bequemes Waschmittel bewährt und sich seit einer Reihe von Jahren in tausenden von Haushaltungen ganz unentbehrlich gemacht hat. Es ist dieses das in unserm Annoncen-Teil erwähnte Dr. Thompson'sche **Seifenpulver**. Man erzielt damit blendend weiße Wäsche, auch ohne Weiche, und spart Zeit und Geld bei größter Schonung der Stoffe. Da bei dessen Anwendung das viele Reiben der Wäsche vermieden wird, so ist es einleuchtend, daß sie viel länger in gutem Zustande bleibt, als bei jeder andern Waschmethode. Auch bekommt die Wäsche einen angenehmen, frischen Geruch, während über den widerlichen Geruch der Schmierseifen oft geklagt wird. Verschiedene der bedeutendsten Chemiker haben dieses Dr. Thompson's **Seifenpulver** analysiert, und sich dahin ausgesprochen, daß es der Hauptsache nach eine **Kernseife bester Qualität** sei. Es wurde ganz frei gefunden von Wasserglas und Colophonium, womit jetzt die Seifen und Wasch-Präparate gewöhnlich gefälscht werden. Dieses reelle Waschmittel ist aber nicht nur bequem zum Waschen, sondern auch billig, denn wenn man 1 Teil Dr. Thompson's **Seifenpulver** mit 5 Teilen kochendem Wasser vermischt und die Lösung stehen läßt, bis sie sich abgekühlt hat, so erhält man eine **schöne, weiße, weiche Seife**, die nur ca 6 Pfg. per Pfund kostet, und mit welcher man **Waschen, Reinigen und Scheuern** kann. Das ist also wohl ein Versuch wert!

Der Preis für Dr. Thompson's **Seifenpulver** ist sehr mäßig gestellt. Dasselbe ist zu haben in **den meisten Drogen-, Colonialwaren- und Seifen-Geschäften**. Man achte jedoch genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die **Schuhmarke „Schwamm“**, da minderwertige Nachahmungen angeboten werden.

Alleiniger Fabrikant: Ernst Sieglin in Aachen.

### Neber Nitroße

wird von ärztlicher Seite geschrieben:

„Nitroße wird selbst in größeren Mengen anstandslos genommen und vertragen, im Gegensatz zu Bepton und anderen Präparaten, die wegen ihrer darmreizenden Wirkungen selbst in kleineren Mengen auch vom gesunden Magen-darmtraktus nicht vertragen werden.“ Sämtliche ärztliche Beobachtungen betonen die intensive Nährkraft und die leichte Verdaulichkeit der **Nitroße**. Sie ist besonders geeignet zur kräftigen Ernährung von Konvaleszenten, schwächlichen Kindern, Blutarmen, Magenkranken etc. In Schachteln à 100 gr. — ausreichend für etwa 15 Mahlzeiten — durch alle Apotheken, sowie Drogenhandlungen u. s. w. zu beziehen. Einzige Fabrikanten: Farbwerke, Höchst a. M.

wird aus vorhandenen Mitteln bestritten), so daß die Gesamtschuld ca. 150000 M beträgt. Die Abtragung derselben erfolgt durch jährliche Renten in 50 Jahren. Diese Renten erhöhen sich durch die neue Schuld Aufnahme und Verschmelzung der alten mit der neuen Schuld um jährlich ca. 2200 M. Daß nun hiedurch keine Erhöhung der Gemeindefchadens-Umlage eintritt, hat seinen Grund in der Uebernahme eines Teils des Armenaufwands auf angefallene Stiftungen und hauptsächlich darin, daß nach dem im vorigen Jahr genehmigten Waldwirtschaftsplan die Waldnutzung in Anbetracht des guten Zustandes der Stadtwaldungen für fünfzig Jahre um jährlich 158 Festmeter erhöht wurde, wodurch eine Mehr-Einnahme von mindestens 1500 M erzielt wird. Nach diesem Plan, bei 120jähriger Antriebszeit, dürften geschlagen werden: pr. 1896/1905 14055 Festmeter, pr. 1906/1915 14605 Fm. und pr. 1916/1935 31950 Fm. Zieht man nun noch einen Vergleich zwischen den Steuer-Verhältnissen von 1886/87 und jetzt, so betrug damals die Umlage 24000 M und jetzt 17000 Mark; die städtische Schuld betrug damals 160000 M und jetzt 150000 M.

Neuenbürg, 1. August. Einen recht bedauerlichen Unglücksfall erlitt Straßenwart Gottlob Böck. Beim Steinerkleinern stog demselben ein Steinplitter so stark gegen das linke Auge, daß die Schupprille zersplitterte und mit ins Auge drang. In der Beckmann'schen Augenklinik in Pforzheim mußte ihm das Auge vollends ausgenommen werden.

Wildbad, 31. Juli. Die Gesamtzahl der Kurgäste beträgt 7107.





Oberniedelsbach, 2. Aug. Heute Montag früh ging die Sage durch den Ort, daß auf unserer Markung ein Hirsch erlegt worden sei. In der That wurde ein solcher — ein Kapital-Exemplar, Achtender — im Gewicht von 208 Pfd. in das Dorf hereingeführt und wurde dieser Hirsch von Schultheiß Holzschuh in Birkenfeld auf dem Fröhmanstand bei der oberen Kultur erlegt. Eine solche Jagdbeute ist bei uns noch nie zur Strecke gebracht worden.

Ragold, 1. Aug. In der gestrigen Amtsversammlung wurde der Bau eines Bezirkskrankenhauses in hiesiger Stadt für den Fall beschlossen, daß die Stadtgemeinde Ragold den Hauptplatz samt Zufahrtsstraße, die Zuleitung der Wasserleitung, die Kanalisation und einen Beitrag von 5000 M übernimmt. — Bei der Wahl eines Oberamtspflegers erhielt Verwaltungsaktuar Rapp 11 Stimmen, Oberamtspflegerverweiser Schwarz 11 St. und Stadtschultheiß Rentzler in Wildberg 6 Stimmen. Das Los entschied für Verwaltungsaktuar Rapp — Waldeck und kein Ende! Man hört, daselbe sei jetzt in den Besitz des Privatier Julius Kaiser hier übergegangen.

Pforzheim, 31. Juli. Die Masse von Erkrankungen verschiedener Art, besonders an Typhus, hat einen solchen Mangel an Krankenpflegern bezw. Pflegerinnen im Gefolge, daß es den Angehörigen eines Kranken unmöglich ist, selbst für schweres Geld erfahrene Wartung zu bekommen. Nach Karlsruhe, Heidelberg, selbst Frankfurt a. M. wurde schon um Krankenpfleger geschrieben und telegraphiert, ohne daß Private damit Erfolg gehabt hätten.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Juli. Der Chef des Militärkabinetts, General v. Gahle, der durch den kürzlich in Norwegen erfolgten Tod seines Sohnes einen so herben Verlust erlitten hat, ist, nach einer Zeitungs-Meldung sehr ernsthaft erkrankt.

Berlin, 31. Juli. Der inaktive Staatsminister v. Köller, der ehemalige Minister des Innern, ist zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein ernannt worden.

Berlin, 31. Juli. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, machte der großbritannische Votschafter bei der Ueberrmittlung der Kündigung des englisch-deutschen Handelsvertrags zugleich Vorschläge wegen Verhandlungen über einen neuen Vertrag.

Das Sammeln von Geldbeiträgen zu Ehrengeschenken an Vorgesetzte ist den Eisenbahnen vor einiger Zeit verboten worden. Jetzt sind, wie gemeldet wird, vom preussischen Eisenbahnminister diese Sammlungen auch für alle diejenigen Fälle verboten worden, in denen es sich nur um Ehrengeschenke an Kollegen („Mitbeamte“) handelt. Ausnahmen sind nur mit besonderer Genehmigung der vorgelegten Eisenbahndirektion gestattet.

Ein neues Beispiel dafür, daß die Sozialdemokratie, wenn sie selbst als Arbeitgeber auftritt, es weit schlimmer treibt als die ärgsten „Bourgeois“, wird aus Leipzig gemeldet. In einer Versammlung der Leipziger Buchdruckmaschinenmeister sprach man den Leitern der sozialdemokratischen Buchdruckerei seine Mißbilligung aus, weil deren Benehmen gegen die Arbeiter „proyenhafter als das jedes anderen Unternehmers sei“. Man lasse es jeden fühlen, wenn er in gewerkschaftlichen Dingen z. eine andere Meinung vertrete, und stets werde gesagt, daß „man ja gehen könne, wenn es einem nicht passe!“ Derlei Fälle haben sich in den letzten Jahren erstaunlich gehäuft. Ob sie wohl die Arbeiter, die auf die Führer schwören, zum Nachdenken stimmen werden?

Breslau, 31. Juli. Aus den zahlreich hier eingegangenen Nachrichten über den gewaltigen Umfang der durch die Ueberschwemmung veranlaßten Verheerungen in Schlesiens geht übereinstimmend hervor, daß diese Wasserversnot die größte in diesem Jahrhundert ist; der Schaden beträgt viele Millionen.

Birnbaum, 31. Juli. Andauernder wolkenbruchartiger Regen geht hier nieder, der in der Umgegend großen Schaden angerichtet und die niederen Straßen überschwemmt hat.

Thiemendorf im Bösnitzthale, 31. Juli. Zwölf männliche und weibliche Arbeiter der Klugeschen Spinnerei wurden bei der Fahrt über eine Brücke mit ihrem Gefährt von den Hochwasserfluten fortgerissen und sind sämtlich ertrunken.

Dresden, 31. Juli. In Löbtau stürzten das neuerbaute, noch nicht bezogene Rathaus und zwei andere Häuser infolge des Hochwassers ein. Ein Mann und ein Kind werden vermißt.

Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete eine teilweise in einem dortigen Hotel, teilweise in einem Privathaus einlogierte Falschmünzerverbände, in deren Besitz man 11000 M in falschen Hundertmarkstücken vorfand.

Aus Essen wird der „Berl. Ztg.“ geschrieben: Die Gesamtarbeiterzahl der Krupp'schen Gießstahlfabrik betrug nach dem Handelskammerbericht für das Jahr 1896 durchschnittlich 18728 (1895: 17127), die der jugendlichen Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren durchschnittlich 617 (1895: 490). Das Gesamtgewicht an Fertigprodukten aus Eisen u. Stahl betrug im Jahre 1896 295421382 Kilogramm (1895: 245000000).

In den nächsten Tagen wird die deutsche Kriegsmarine eine weitere Stärkung durch den Stapellauf des Panzerschiffes I. Klasse Erzog Friedrich der Große“, eines Schwester-schiffes des seiner Vollendung entgegengehenden Schiffes Kaiser Friedrich III.“ erfahren. Das neue Schiff ist ganz aus Stahl gebaut und besitzt bei einer Länge von 125 m, eine Breite von 20 m und einem Tiefgang von 7,8 m ein Deplazement von 11000 Tonnen à 20 Zentner. Drei Schrauben, welche von drei, getrennt von einander aufgestellten, zusammen über 18000 Pferdekraften indizierenden Maschinen getrieben werden, sollen dem Schiff eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen oder 33,5 km in der Stunde verleihen. Die Manövrierfähigkeit wird, da man durch Vor- und Rückwärts-Gang der einzelnen Schiffsschrauben die Wirkung des Steuer-ruders unterstützen kann, eine sehr große sein. Das Schiff erhält einen Gürtelpanzer aus Nickelstahl von 300 mm Stärke. Dasselbe Material wird zur Panzerung der Türme für die schweren Geschütze in Stärke von 250 mm und der Brustwehren für die mittleren und leichten Kanonen in Stärke von 150 mm verwendet. In ungefährer Höhe der Wasserlinie wird ein horizontales flach gewölbtes, 75 mm starkes Panzerdeck die im unteren Schiffsraum liegenden vitalen Teile des Schiffes (Kessel und Maschine) gegen die Sprengwirkung feindlicher Geschosse von oben schützen. Gegen die zerstörende Wirkung feindlicher Torpedoschiffe ist das Schiff mit einem doppelten Boden und einem sich an der ganzen Schiffswand hinziehenden Jellensystem versehen, durch welches verhindert werden soll, daß bei erhaltenen Bedagen am Schiffsboden größere Abteilungen des Schiffes voll Wasser laufen. Die artilleristische Armierung besteht aus vier langen 28 cm Geschützen, welche zu je 2 in einem Turme vorn und hinten im Schiff aufstellung gefunden haben, sodann in Einzellafematten und hinter Brustwehren achtzehn 15 cm, zwölf 8,8 cm und vierundzwanzig 5 cm Schnellfeuerkanonen, sowie 20 Maschinengewehren. Die Aufstellung der Geschütze ist so gewählt, daß fast ebenso viele Geschütze gleichzeitig nach vorn, als nach einer Seite abgefeuert werden können. Die Torpedoarmerung besteht aus 5 Stück Unterwasser-lanzitrohren, von denen 1 im Bug und die anderen 4 als Breitseitrohre eingebaut sind.

Württemberg.

Die Abhaltung des landwirtsch. Hauptfestes in Cannstatt ist von S. Maj. dem König in d. J. angeordnet worden. Aus den allg. Bestimmungen ist Folgendes zu entnehmen: das landwirtsch. Hauptfest wird am Dienstag den 28. Sept. d. J. auf dem Wafen bei Cannstatt gehalten. Bei demselben findet statt eine Vorführung von Pferden aus dem l. Privatgestüt, sowie eine Vorführung von Pferden aus dem l. Landgestüt, darunter eine Anzahl 3jähr. Hengste im Zuge, sodann eine

Preisverteilung für Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine an württ. Züchter, eine Ausstellung der prämierten Pferde, des prämierten Rindviehs, von landw. Maschinen und Geräten, von Obst, Trauben und anderen landw. Produkten, endlich ein Vorreiten von je 5 älteren Pferden der 4 Kavalleriereg., sowie das Vorführen eines bespannten Geschüzes durch das Feldart. Reg. König Karl Nr. 13. An das landw. Hauptfest schließt sich, wenn es die Witterungsverhältnisse zulassen, ein Velozipedwettbewerb an.

Stuttgart, 31. Juli. Ein Artikel des „Staatsanzeigers“ betont, daß sich bei dem furchtbaren Hagelwetter vom 1. Juli wiederum die hilfsbereite Teilnahme und das Bewußtsein brüderlicher Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme in erfreulichster Weise bethätigt habe. Das amtliche Blatt gedenkt auch des blutigen Unterstützungskomitees und des von der „Kölnischen Zeitung“ erlassenen warmempfundenen Rotrufs und giebt dem Dankgefühl insbesondere auch gegenüber den norddeutschen Brüdern herzlichen Ausdruck.

Stuttgart, 1. Aug. Gestern Abend sprach der auf seiner Weltreise begriffene Horstmann, der erste Deutsche, dem eine Weltreise auf dem Zweirad gelungen ist, über seine Erlebnisse. Der junge, äußerst lebhaft und witzige Sportsmann, teilte in leider nicht sehr zahlreich besuchter Versammlung seine Erlebnisse mit. Nach einer Audienz beim Belgierkönig wanderte er über New-York, Niagarafälle, Erie-See, wobei er fast stets Eisenbahndämme benutzte, teilweise sogar über die Schwellen reitend und überall reiche, wechselvolle Erfahrungen machend. Besonders beipöbelte er die amerikanischen Temperenzler, die das Bier anders nennen, weil sie es nicht entbehren können. Die Kühnheit, mit der er in sechsfacher Tour über einen Fluß setzte, wurde durch den Humor der Schilderung noch wahrheitsgetreuer. Hawaii, Hongkong und Kalkatta sind die asiatischen Hauptpunkte seiner Reise. Indien zu durchqueren verhinderte ihn die Hungersnot. Ueber Kairo, Triest, Baiach nach München, wo der Weltreisende das Radfahrerfest mitmachen konnte und alsdann sich zum Militär stellte, wo er — frei wurde als schmalbrüstig. In übrigen hat er im Sinne, eine zweite Weltreise durch Sibirien, Australien und Amerika von Süd nach Nord zu machen.

Hall, 1. Aug. Ein hier in Dienst gewesener Kutsher, welcher am 15. Juni bei Bellberg in betrunkenem Zustande vom Boock fiel und beim dortigen Vanojäger eine unbegründete Anzeige wegen räuberischen Ueberfalls machte, wurde wegen dieses Unfalls auf Antrag der R. Staatsanwaltschaft vom R. Amtsgericht hier mit 4 Wochen Haft bestraft, was eine ganz gute Heilmethode für den so nach Abenteuern geläutenden Burschen sein dürfte.

Ausland.

Eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichts erwartet man in Petersburger diplomatischen Kreisen. Der Berichterstatter der „D. W.“ schreibt darüber: Besondere Bedeutung legen diplomatische Kreise der Reise Kaiser Wilhelms hierher bei. Es ist offenes Geheimnis, daß Oesterreich jetzt Rußland näher steht als zu Deutschland; Graf Soluchowski sucht auch Anschluß an Frankreich. Diese eigenartige Lage kann sehr wohl dazu führen, daß das europäische Gleichgewicht sich verschiebt. Rußland und Deutschland haben sehr viele Berührungspunkte; nirgends trifft die russische Politik auf deutschen Widerstand. Diese Andeutungen genügen für den Augenblick. Die leitenden Staatsmänner beider Reiche werden ja Gelegenheit haben, sich auszusprechen.

Metrisches System in England. Das Oberhaus nahm die dritte Lesung der Bill an, durch welche die Anwendung des metrischen Maß- und Gewichtsystems gestattet wird.

Das Urteil im Prozeß Voitschew. In allen Kulturländern wird man wohl dahin enig gehen, daß das Urteil im Prozeß Voitschew keine Sühne für die scheußliche Ermordung der unglücklichen Frau darstellt, welche ein bulgarischer Offizier, der ihrer überdrüssig geworden,





im Verein mit einem bulgarischen Polizeipräsidenten und einem Gendarm aus der Welt geschafft hatte. Für alle diese Mörder haben die Richter mildernde Umstände angenommen; zwei sind zu lebenslänglichem Kerker und einer zu 6 1/2 Jahren verurteilt worden. Blut fließt demnach nicht für das vergossene Blut jener bellagenswerten Frau, deren sich der Rittmeister Voitschew als einer lästig gewordenen Geliebten entledigen wollte, obgleich er ihr die Ehe versprochen hatte. Der Rittmeister hat nicht etwa eigenhändig die Geliebte, die Mutter seines Kindes, gemordet, sondern nur die „Beseitigung der Person“ von dem Polizeipräsidenten Nowelitsch verlangt. Der Mord ist schließlich von Untergebenen im dienstlichen Auftrage erfolgt. Es wurde bereits bei Beginn des Prozesses und früher auf die verrotteten Zustände hingewiesen, welche dieser Fall in Bulgarien aufgedeckt habe. Der Verlauf des Prozesses hat es nur bestätigt, was man schon bei der Ermordung des für sein Vaterland begeisterten Staatsmannes Stambulow feststellen mußte, daß nämlich der Kulturstandpunkt, das Rechtsbewußtsein in diesem Lande auf einer sehr tiefen Stufe stehe. Der Rittmeister Voitschew und der Polizeipräsident Nowelitsch werden nun ihre lebenslängliche Kerkerstrafe abbüßen und zwischen Kerkermauern über die Scheußlichkeit ihrer That nachdenken können, wenn — sie nicht eines Tages begnadigt oder sonstwie befreit werden. Zu wandern hätte sich darüber niemand in einem Lande, wo geständigen Mördern der scheußlichsten Art mildernde Umstände zugestanden werden.

**Unterhaltender Teil.**

**Neues Leben.**

Skizze von Curt Heinrich.

Wie er grau geworden ist . . . nein, weiß, schneeweiß. Es ist nur ein schneller Seitenblick, den er in den Spiegel geworfen hat auf seiner stillen, unermüdeten Wanderung durch das Zimmer. Aber jetzt bleibt er wieder stehen, die Hände auf dem Rücken. Und aus den blauen Augen mit dem feuchten Schleier dringt ein schärferer Glanz. Ja, weiß, aber nicht alt . . . nicht alt; noch liegt der Grenzstein seiner Lebensstraße wohl weit vor ihm, noch kann er Schritt halten, und wenn sein König wieder rufen sollte, dann wird noch einmal auch er zur Stelle sein . . . noch ist er nicht alt. „Und der Junge . . . o Gott, der Junge!“ . . . Als wenn der Schmerz ihn zu überwältigen droht, preßt er sekundenlang die Hände vor's Gesicht, und dann geht es weiter über die weichen, mattfarbenen Teppiche in langsamen, festen Schritten . . . „Der Junge . . . der Junge . . .!“

Die Dämmerung kommt. Es wird jetzt schon so früh dunkel. Und draußen raschelt der Wind durch die entlaubten Kronen; kein frisches, mutiges Brausen ist das, sondern ein unheimliches, heiseres Pfeifen und Stoßen. Es ist die böse Zeit . . .

Der General tritt an das Fenster neben den Schreibtisch; in seinem frischen, aber von so mancher Lebens- und Wetterfalte gefurchten Antlitz zuckt es und bebt es. Lange blickt er hinaus in den frühen Novemberabend. Von Westen zieht eine neue Wolkenschaar heran, dunkel in phantastischen Gestalten, und dahinter, durch alle Lüden und Risse hervorquellend, ein tiefes, glänzendes Abendrot. Bis in den Garten hinein, zwischen die grauen Plantagenstämme glimmt der Widerschein. Wie die einzelnen Blätter dort noch feststehen; lauter gelbe, verwelkte Dingerchen, aber sie halten aus.

Und wenn es sein Junge ebenso gemacht hätte, wenn es doch nicht wahr wäre, wenn er sich gerettet hätte? . . . Bah, Unstinn . . . aus dem Taifun rettet sich so leicht Keiner.

Wie das knarrt und poltert! Dieser häßliche, unheimliche Wind. Und das Abendrot. Ob er es auch noch so gesehen hat, der Junge.

Und plötzlich überfallen ihn die Erinnerungen. Dort aus dem Westen kommen sie, wo jetzt langsam, still eine glühende Tinte nach der anderen verblaßt. Jetzt ist es nur noch ein

faßles, zitterndes Gelb, in dem die dunklen Wolkenschiffe hastig dahinschwimmen.

Vor dreißig Jahren hat er geheiratet, seit fünf Jahren ist er Witwer. Und es ist gut so. Wenn sie das hätte aushalten müssen, was er heute erfahren hat. . . . Es wäre gar nicht gegangen . . . nein, partout nicht . . . Dieser Wolfgang, um den sich Alles drehte in ihrem Leben, der Einzige, der Erbe, der Sonnenschein . . . auf einmal ist er nicht mehr. Ein konvulsives Zittern geht hier durch die hohe Gestalt des einsamen Mannes. Ein Wirbelsturm im fernen Osten, dem Seiner Majestät Schiff nicht gewachsen ist, ein Kampf von wenigen Minuten — und er, sein Junge ist nicht mehr . . . Nun ist er ganz allein. Nein, er verflüchtigt sich — er hat noch eine Tochter. Und auf Berensberg wissen sie es noch nicht. Er wird nachher selbst hingehen auf das Telegraphenbureau. Immer dunkler wird es.

Vor dreißig Jahren. Der Junge hat es nicht erfahren können, solche Liebe; solch Prinzesschen, wie er es sich damals herausgesucht hat aus dem glänzenden Gewühl des Hofballes. Mein Gott ist das eine Liebe gewesen und ein Glück! Er war ja nicht mehr ganz jung damals, älter als Wolfgang. Und dann das erste Kind, welche Seligkeit. Sie durften es nicht lange behalten. Bis der Wolfgang kam, vor fünf- undzwanzig. Ein hübscher Bengel, ein Prachtjunge . . . O Gott . . . ja, ein Wildfang und herzengut. Als er damals erklärte, er müsse zur See gehen, da hat die Mutter zuerst aufgeschrien: „Nein, nein, mein Junge, nicht auf's Wasser, nicht auf's Meer!“ Der Bengel sagte kein Wort, aber am nächsten Tage ging das Bitten und Betteln schon wieder los, bis er ihn schließlich mit einem „in Gottes Namen denn lauf“, zur Thür hinauswarf, um sein armes, liebes Weib zu trösten.

„Er kommt ja wieder, Kind, paß mal auf, über's Jahr ist er wieder da, noch einmal so groß und frisch.“

„Gewiß ja, Gustav, in Gottes Namen.“ Sie hatte sich drein ergeben.

Und er kam zurück, und wie ihm die Uniform stand . . . Aber so still ist das Wiedersehen gewesen, und dann sind sie zusammen hinaus gegangen an den grünen Spreehügel.

„Du, Junge, sie hätte Dich so gerne noch gesehen.“

Und beiden waren die Thränen die Backen heruntergefloßert.

Dieser Wind.

Die kleine Hete, das Nesthähnchen, hat sich denn auch noch verlobt, ein achtzehnjähriges Riekindiewelt. Fast vor einem Jahre war die Hochzeit. Er wurde zur Disposition gestellt; er wollte sich seine Haare nicht färben lassen. Und nun war noch der Junge — und die Erinnerungen.

Der . . . es wird kalt und fast ganz dunkel ist es geworden.

Das Telegramm liegt noch auf dem Schreibtisch. Vor zwei Stunden ist es gekommen — von Bagiz aus dem Reichsmarine-Amt. Er kann es ja schon auswendig:

Lieber Freund!

Als erster will ich die schwere Freundespflicht erfüllen und Dir die Mitteilung machen, daß Dein guter, tapferer Wolfgang vorgestern den Tod für's Vaterland gefunden hat. S. W. S. „Albatros“ ist mit der gesamten Besatzung im Taifun verloren gegangen. Es drückt auch mir fast das Herz ab. Aber Mut! Dein alter Friedrich v. Bagiz.“

Herrgott, alter Herrgott, warum hast Du das zugelassen? Hatte der Junge wirklich nichts Anderes mehr zu thun, als schon in dieses große, feuchte Grab — für's Vaterland zu gehen? Er fählt, wie es in ihm zittert, als wollte das Herz nun nicht mehr weiter schlagen, in den trüben, kalten Tag hinein. Er muß gehen . . . hinaus, in die Luft. Aber erst will er das Telegramm für die Kinder aufsetzen. Er klingelt nach Licht. In demselben Augenblick hört er unten die Glocken schallen. Wer mag das sein?

Mit kräftiger Stimme ruft er dann: „Herein!“

Der Telegraphenbote. Der General saß schwankend nach der Brust. Was ist das? Mein Gott . . . Wenn's doch . . .

„Geben Sie her!“ Er reißt das Papier auf und liest:

„Berensberg. Ein Junge. Alles famos abgelaufen. Hurrah! Hete, Fritz, Fritz jr.“

Der erste Enkel . . . Und dann legt er das Telegramm zu dem andern. Friedlich liegen sie nebeneinander, der Todesbrief und die Botschaft neuen, frischen Lebens. O Gott . . . Und draußen rast pfeifend der Sturm entlang. Woher? . . . Wohin?

(Ein amerikanisches Wunderkind.) Florizel Fabrice Baldane Reuter ist der Name des sechsjährigen Wunderknaben aus Chicago, der mit erstaunlicher Virtuosität die schwierigsten Musikstücke auf der Violine spielt und selber schon Tänze und Märsche komponiert hat. Er ahmt in seinen Kompositionen die verschiedensten Instrumente: Violine, Cello, Flöte u. Klarinette, alle in ihrer besonderen Klangfarbe nach. Ein Wiegenslied „Moses im Schilfröhricht“ hat dieser Wunderknabe gleichfalls verfaßt. Dabei hat er ein außerordentliches Gedächtnis und ein für sein Alter überraschendes Wissen; auf Fragen aus den verschiedensten Gebieten weiß er sofort die richtige Antwort zu geben. Am hervorragendsten aber ist sein musikalisches Talent. Wagner ist sein Lieblingskomponist. Er hat dabei ein gutes Gemüt, ist religiös und hängt mit inniger Liebe an seiner Mutter.

(Neue Zigarrenautomaten.) Automaten, bei denen die Zigarre nach Einwurf des üblichen Nickels sich dem Raucher brennend präsentiert, sind nach einer Mitteilung des Intern. Patentbureaus von C. F. Reichelt in Berlin eine Neuerung, die einem Herrn Gustav Blau in Berlin kürzlich patentiert wurde. Das Anzünden geschieht auf elektrischem Weg, indem die Zigarre nach Auslösung des Abgabemechanismus gegen einen dadurch gleichzeitig ins Glähen gebrachten Draht gedrückt und angebrannt wird. Das nächste auf diesem Gebiete wird wohl sein, daß der Apparat auch noch den Raucher der Qual, die Automaten-Zigarren rauchen zu müssen, überhebt und dies selbst besorgt, wenn es die Qualität des erhaltenen Krauts als wünschenswert erscheinen läßt.

[Aus der Instruktionsstunde.] Unteroffizier: „Wenn Sie einer der Herren Offiziere einen Mantel holen heißt und es beginnt gerade zu regnen, wie tragen Sie da den Mantel?“ — Rekrut: „Mit dem Futter nach innen.“ — Unteroffizier: „Richtig, aber warum?“ — Rekrut: „Weil es meistens zerrissen ist.“

[Kindlich.] „Bitt', Herr Bachmann, haben Sie nicht einen Papa ohne kleinen Buben gesehen? Ich bin der kleine Bub!“

[Im Restaurant.] Gast: „Kellner, in meiner Suppe schwimmt ein graues Haar.“ — Kellner: „Entschuldigen Sie, unsere hübsche blonde Köchin ist leider nicht mehr da.“

[Sächliche Gemütlichkeit.] Wirt (zum letzten Gast): „Mei gutes Herrche, wollen Sie sich gefälligst Ihren Baletot anziehen, ich will Sie nämlich nu nauschmeißen.“

**Telegramme.**

Berlin, 1. Aug. Der kaiserliche Votschaster in Rom v. Bülow, welcher gestern hier eingetroffen ist, begiebt sich morgen von Berlin nach Kiel zur Begleitung Sr. Majestät des Kaisers nach Petersburg.

Wien, 1. Aug. Berichten aus Oesterreich und Schlestien zufolge, hat sich die dortige Lage gebessert. In Gmunden ist das Wasser gesunken. Nach Meldungen aus Villach mußte die Bahastrecke Selzthal-Kleinreifling u. Dieflau-Eisenerz, sowie die Jbböthalbahn für den gesamten Verkehr bis auf weiteres gesperrt werden.